

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 184.

Montag, den 12. August

1901.

Der Arbeiter als Arbeitgeber.

„Genosse“ Boersch hat mit seinem Artikel über den Arbeiter als Arbeitgeber in der sozialen Praxis dem Vorwärts arge Verlegenheit bereitet. Die Thatsachen sind zu zahlreich und beleuchten den schreienden Widerspruch zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis zu grell, als daß er sie leugnen und ignorieren könnte. So versucht er es denn mit einer Beschönigung und Entschuldigung. Irgend etwas richtig zu stellen, vermag er nicht. Er muß zugeben, „daß in den Arbeitsverhältnissen der in Gewerkschaften, Konsumvereinen und sonst Angestellten mancherlei vorgekommen ist, das nicht zu billigen ist“, „daß die Entlohnung der Arbeitenden zum Teil noch nicht angemessen ist“, und „daß Arbeiter bisweilen ihren Angestellten nicht ganz jene Wertschätzung entgegenbringen, die ehrliche und angelegte Arbeit in ihrem Dienste unter allen Umständen verdient.“

Also „Genosse“ Boersch hat recht, wenn der Vorwärts dies Zugeständnis auch mit „zum Teil“ und „bisweilen“ einzuschränken befreit ist und in den letzten Jahren „ganz erhebliche Fortschritte und Verbesserungen“ bemerkt haben will. Da Herr Boersch „Vorstand des Verbandes der in Gemeindegewerkschaften beschäftigten Arbeiter“ ist, so hätte das sozialdemokratische Parteiorgan ihm gern vorgehalten, daß er nur in seinem persönlichen Interesse spreche. Vielleicht hat es aber gefürchtet, der Genosse könnte den Spieß umkehren und gegen die Redakteure des Vorwärts richten; deshalb begnügt es sich mit der zarten Andeutung, er vermöge sich nicht über seinen Interessenstandpunkt so weit zu erheben, daß er über den Mängeln auch die entschuldigenden Gründe und Vorzüge erkenne.

Welches sind nun die entschuldigenden Gründe? Die Arbeiter, sagt das Blatt, betrachteten mit Fug und Recht die im Dienste der Arbeiterbewegung stehenden Personen nicht als Leute, die bloß um Brot und Lohn arbeiteten, sondern verlangten von ihnen denselben Idealismus und Opfergeist, den sie selbst betätigten; über allem Persönlichen müsse die große gemeinsame Sache stehen, bei jedem Parteiangestellten müsse das Bewußtsein lebendig sein: tausendmal lieber im Dienste der Arbeiterbewegung entbehren, als im Solde der Bourgeoisie schwelgen. Schön gesagt. Wie weit die Angestellten des Vorwärts bereit wären, dies Bewußtsein zu betätigen, lassen wir dahingestellt. Wir glauben, daß sie sich nicht leicht die Butter vom Brote nehmen lassen würden; haben neidische „Genossen“ sich doch vielfach vergebens über die Gehälter beim Vorwärts geärgert. Als man Liebkecht sein Gehalt von 9000 M. zu kürzen drohte, erklärte er kühl,

er könne, wenn er die Redaktion niederlege, auf andere Weise viel mehr Geld verdienen. Gewiß sollen die Angestellten der Sache auch aus Idealismus dienen, aber diejenigen, die diesen von ihnen verlangen, zeigen nur zu oft von diesem Idealismus nichts. „Genosse“ Boersch hat ja darauf hingewiesen, und der Vorwärts bestritt es nicht, daß gerade die Leute, die einen erstrebten Beamtenposten, für den sie sich befähigt halten, nicht bekommen, sich an den Beamten durch ungenügende Bezahlung, schlechte Behandlung usw. zu rächen suchen. Er hat ausgeführt, daß mangelndes Verständnis für den Wert der geistigen Arbeit und gemeiner Neid die Ursachen der von ihnen beklagten Verhältnisse seien.

Darauf geht der Vorwärts ebenso wenig ein, wie auf die Behauptung, daß die materialistische Geschäftsauffassung an der Ueberschätzung der körperlichen Arbeit bei den Massen mit schuld sei. Er meint nur, der Beamte müsse glauben an die Mission des Proletariats haben, die Massen für ihre großen Aufgaben fähig und reif zu machen suchen, und kommt schließlich mit der alten bequemen Ausrede: der Kapitalismus sei an dem Verhalten der Arbeiter schuld; die kapitalistische Ordnung habe sie angefaßt, sodaß sie bisweilen der kapitalistischen Berufsfrankheit verfielen, auch wenn sie zum Schein den Rang von Unternehmern erhielten. Aber das ist es ja eben, was den Genossen vorgehalten wird, daß bei ihnen Theorie und Praxis verschieden sind, daß sie ihre eigenen Grundbegriffe verleugnen und ganz nach dem Muster der verschrieenen Bourgeoisie handeln, wenn sie als Unternehmer auftreten können. An den Gewerkschaften, Konsumvereinen, Genossenschaften und besonders an der Zeitung derartiger Veranstaltungen sind doch gerade die „zielbewußten“ und „prinzipienfesten“ Genossen beteiligt, die die sozialdemokratische Schule durchgemacht haben. Wenn sogar bei dieser Elite so wenig kollektivistisches und soziales Empfinden ist, daß sie die schlechtesten Bourgeoisitten nicht nur nachahmen, sondern übertreffen (denn es wird eben geklagt, daß die Arbeiterbeamten viel weniger Gehalt beziehen, als die Angestellten der Bourgeoisie), dann sieht es doch sehr übel um den Sozialismus und seine erzieherische Wirkung aus. Ueberdies ist es zum Unglück des Vorwärts gar nicht einmal wahr, daß die Arbeiter als Arbeitgeber die Gepflogenheiten des Kapitalismus nachahmen. In der „kapitalistischen Ordnung“ wird die geistige Arbeit weit höher bezahlt als die körperliche; gegen so etwas aber sträuben sich gerade die „Genossen“ und zwar nicht auf Grund kapitalistischer, sondern sozialistischer Anschauungen.

Der Vorwärts glaubt zur Entschuldigung, der Arbeiter

hervorheben zu sollen, daß sie in der Regel gar kein persönliches Interesse an den von ihnen formell abhängigen Unternehmungen hätten. Um so deutlicher wird, daß nicht die „kapitalistische Berufsfrankheit“, sondern der ganz gemeine Neid ihr Verhalten gegen die Beamten bestimmt. Man gönnt diesen die bevorzugte Stellung, die vermeintliche leichte Arbeit und das höhere Gehalt nicht. Da liegt der Hase im Pfeffer. Der Neid bringt alle sozialdemokratischen Grundbegriffe zum Schweigen; er zieht aus den Lehren des Sozialismus vielmehr noch die Rechtfertigung für die schlechte Bezahlung und Behandlung der „faulen“ Beamten. Es ist eine utopistische Auffassung, daß durch sozialistische Erziehung die Massen vom Neide geheilt werden könnten oder daß gar die vortrefflichen Zustände des Zukunftsstaates die Menschennatur verändern würden. Im Zukunftsstaate, der doch der geistigen Arbeit auch nicht entbehren kann, ja sie erst recht in ihrem vollen Werte würdigen soll, wird diese von den Vertretern der körperlichen Arbeit gerade so mit Neid verfolgt werden, wie es heute geschieht. Doch der Zukunftsstaat wird heute wohl keinem sozialdemokratischen Führer und Agitator Sorge machen. Wenn es ihnen aber im Gegenwartsstaate nicht gelingen will, die „Genossen“ von der Ueberschätzung der körperlichen Arbeit und von dem Neide zu kurieren, so werden sie sich sagen müssen, daß sie selbst diese Ueberschätzung und diesen Neid verschuldet haben.

Tages-Beignisse.

Deutschland. × Berlin, 12. Aug. Graf Waldersee ist am Sonnabend vormittag gegen 9 Uhr in Gomburg eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie des 80. Infanterie-Regiments mit umflorter Fahne Aufstellung genommen. Mit dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich und dem Reichskanzler war der Kaiser in der Uniform der Königsulanen erschienen. Als der Zug einlief, präsentierte die Ehrenkompanie. Spiel wurde nicht geführt. Der Kaiser küßte den Feldmarschall auf beide Wangen, schritt hierauf mit ihm die Front der Ehrenkompanie ab und geleitete ihn im offenen Wagen in das Schloß, wo die Kaiserin den Grafen Waldersee empfing und zur Mittagstafel einlud.

Auch der höchste württembergische Orden ist dem Grafen Waldersee bei seiner Ankunft in Gomburg überreicht worden.

Die Person des Kaisers stellt Graf Waldersee in seinen Reden stets mit besonderer Geflossenheit in den Vordergrund bei der Charakterisierung der Dinge in Ostasien. So sagte der General bei seiner Frühstücksrede in Altona:

die Mittel anwenden, um zu erhalten, was wir wünschen. „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“, sagt das Sprichwort. Beide schwiegen und dachten nach.

Es herrschte tiefe Stille in dem Zimmer; man vernahm nur das Ticken der alten Uhr in ihrem eigenen Rasten und das eintönige Summen des Windes.

So gingen einige Minuten vorbei; dann stand Mutter von Hove auf und die beiden Hände ihres Sohnes ergreifend sagte sie:

„Mir sagt etwas in meinem Herzen, Kind, daß es Gottes Wille ist, daß du nach dem Räte handelst, den ich dir gab. Ich, deine Mutter, segne dich, und Vater oben im Himmel segnet dich mit mir, und beide beten zum Herrn, daß unser Wunsch in Erfüllung gehen möge. Dann werde ich noch glücklich sein in meinen alten Tagen und in Frieden dem Morgenrot deines Glückes entgegen sehen.“

Und als die alte Frau da so vor ihrem Sohne stand und ihm dies alles einfach, aber mit Liebe sagte, gedachte sie unwillkürlich des längst verschwundenen Tages, an dem auch ihr Glück an der Seite des Gatten begonnen hatte.

II.

Der Gottesdienst war beendet; die große Zahl von Leuten, welche dem Hochamt beigewohnt hatten, das nach altem Gebräuche an einem Kirmestage für das Heil der Pfarrkinder gehalten wurde, verließ die Kirche und verbreitete sich nach allen Seiten über den Platz, der vor der Kirche lag.

Es war ein echtes Kirmeswetter, ein echter Kirmestag, und vor allem echtes Kirmesvolk.

Links auf dem Markte, an der Kirche entlang standen die Krambuden von allerlei Art.

Vorne stand das Zelt des Riesen Samuel, der, wenn man dem Bilde, das neben dem Eingang hing, glauben wollte, mindestens zwei Fuß größer war als ein Offizier zu Pferde; zum Beweise dafür hingen an einem Gestell ein Paar, dem Riesen gehörende Stiefel, die große Ähnlichkeit mit einem Violinkasten hatten; ferner ein Hut und sonstige Kleidungsstücke, ebenfalls von fabelhafter Größe.

Der rote Hahn.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Und während Gerhard draußen stand und nachdachte und Mutter von Hove allein am Herde saß, kehrten ihre Gedanken wieder zu den Plänen zurück, die sie für die Zukunft ihres Sohnes schmiedete. Sie fühlte wohl, daß, wenn Gerhard sich jemals um Maria's Hand bewerben würde, ihr Vater sich diesem Unternehmen widersetzen würde, aber das geschah häufiger, und dieses Hindernis würde wohl aus dem Wege zu räumen sein. Die Hauptsache war, daß sie Gerhard jetzt überredete, den Antrag zu machen und sie meinte, daß die Zeit gekommen wäre, um mit ihrem Sohne darüber zu sprechen.

Gerhard war wieder hereingekommen und hatte seinen Platz am Herde eingenommen.

Die Mutter räusperte sich und sagte dann:

„Gerhard, wir haben heute Abend über wichtige Dinge gesprochen; aber es giebt noch andere, die ich auch gerne mit Dir besprechen möchte.“

„So, Mutter?“

„Und diese verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit.“

„Ich höre, Mutter“, sagte Gerhard, ein wenig erstaunt über den feierlichen Ton, den seine Mutter anschlug.

„Du sprichst soeben von der Zukunft und was diese uns allen vermutlich bringen könnte. Wenn ich richtig verstanden habe, war die Rede von etwas mehr, als von einem gewöhnlichen Umgange mit Hassel, und...“

„... Und Maria, willst Du sagen, Mutter?“

„Nun ja, Junge, mit Maria, Du weißt, ich bin nicht mehr jung, bald siebzig Jahre alt, und nicht mehr so gesund, wie ich immer war.“

„Aber, Mutter, was...“

„Laß mich ausprechen, Gerhard. Setz Dich etwas näher zu mir. So, gib mir Deine Hand, Gerhard, wie ich that, als Du noch klein warst und ich Dir die Lehren gab, die Dich einmal zu einem braven Manne machen sollten.“

Es zitterte etwas in der Stimme der alten Frau, und ihre Hand bebte in der ihres Sohnes.

„Du weißt auch, Gerhard, wie ich Dich lieb habe, immer, wie mit der ersten Mutterliebe, mit der ich Deine Geburt begrüßte. Darum fühle ich mich verpflichtet, Dir dies zu sagen: Es ist hier im Hause jemand mehr nötig als eine alte Frau, um die Haushaltung zu leiten und alles mit wachsamem Auge zu beobachten; eine Dienstmagd genügt dazu nicht; es muß mehr sein in dem Herzen dieser Frau als die Dankbarkeit gegen diejenigen, von denen sie bezahlt wird. Liebe muß es sein, Gerhard.“

Dieser wollte ihr etwas entgegnen, aber die alte Frau hielt ihn zurück.

„Ich weiß, was Du mir antworten willst, Gerhard; schon lange habe ich zu bemerken geglaubt, und nicht ohne Grund, daß Du Dein eigenes Glück und Deine Zukunft der Liebe zu mir, Deiner Mutter, zum Opfer bringst. Das darf nicht sein, Kind. Und meinst Du denn nicht, wenn Deine Liebe zwischen einer Gattin und Deiner Mutter verteilt sein wird, daß ich mich nicht doppelt glücklich fühlen werde durch die Liebe, die dieses zweite Kind, diese Tochter, die Frau meines Sohnes, mir schenken wird?“

„Aber Mutter, an Heiraten, vorläufig wenigstens, habe ich niemals gedacht.“

„Sage das nicht, Junge, ich weiß es wohl, nicht ohne Grund tränkst Dich Hassels sonderbare Handlungsweise mehr als nötig ist. Seit lange habe ich erraten, daß Maria meinem Sohne nicht gleichgültig ist. Sprich, Gerhard ist es denn nicht so?“

„Das leugne ich nicht, Mutter, aber es war für später.“

„Nein, nein, nicht für später; warum auf die lange Bahn schieben, was unser aller Glück sein muß? Und wer weiß, ob Hassels selbst sich nicht ändern wird, wenn Du als zukünftiger Schwiegersohn vor ihm auftrittst? Fürchtest Du vielleicht, abgewiesen zu werden?“

„Das überlasse ich Gott, Mutter, der besser weiß als wir, was einem jeden zukommt.“

„Das ist wahr, Junge, aber Gott will auch, daß wir

emgo i. Lippe.
au-, Ziegler-
rschule.
Vorunt. 1. Okt.
kostenfrei.

urrbart

Wer solchen
gern erlangen
möchte, der ge-
brauche nur
das nach mei-
ner selbst über-
zeugt. Erfah-
rung als Friseur,
sowie das bei
vielen meiner
einem Friseur-Ge-
seam Erfolge ange-
rühmte Bartwuchs-
lin. Garantie für
alle bei Nichterfolg
rück. Nur bei mir
zu beziehen und
zu 2 Mk., Stärke
on
eichgräber,
und Bart-Spezialist,
und No. 62.

ice 2 Mark 90,
vice 1 Mark 30,
ituren 2 Mark 50,
iffen in bunt und
fig.
pfight
f Veltman,
rendorf.

infere selbstgeheften
otweine,
n 90 Pfg. an pr. Liter, in
Liter an und erklären und
dare nicht gut größten Zu-
ten sollte, dieselben auf unsere
nehmen. Großen gratis u.
oth, Abtweiler Str. 183.

Taggi
Würzen

Saucen, Gemise, Sa-
Benige Tropfen ge-
einzig in seiner Art.
Pfg. von 35 Pfg. an zu

Samson, Beckum.

„Vergeffen Sie nicht, daß es in erster Linie die Person Sr. Majestät des Kaisers ist, die als geistiger Urheber unserer Aktion in China mit weitem Blick und eiserner Konsequenz die Erfolge herbeigeführt hat, auf die wir zurückblicken dürfen.“ — Wir haben bisher immer angenommen, daß die Aktion in China veranlaßt ist durch die Ermordung des deutschen Gesandten und die Belagerung der Gesandtschaft, wodurch auch die andern Mächte in Bewegung gesetzt wurden. Daß die deutsche Expedition einen so großen über die deutschen Interessen hinausgehenden Umfang angenommen hat, wird von sachkundigen Personen auf persönliche Einwirkungen des Grafen Waldersee zurückgeführt. Ueber diese Einwirkungen hat Fürst Hohenlohe sich nach seinem Austritt aus dem Amt vertrauten Personen in Berlin gegenüber bitter beklagt.

Der Journalist Dr. Hamburger schreibt verschiedenen Blättern aus Marienfelde-Vains, daß er den Deputierten in der Untersuchungssache von seiner Absicht, zur Stärkung seiner schwer gefährdeten Gesundheit eine Reise zu unternehmen verständigt und daß der Deputierte ihm ausdrücklich erklärt hätte, daß dem nichts im Wege stehe. Weiter versichert er, daß er niemals den Zolltarifentwurf eingesehen oder gar ein Exemplar davon besessen habe. Er sei auch nicht persönlich mit der Londoner Finanzchronik in Unterhandlungen über den Ankauf eines Exemplars getreten. Die Finanzchronik habe bei den Unterhandlungen, die sich übrigens nur auf Informationen über den Zolltarif beziehen konnten, von seiner Beteiligung an der Angelegenheit nicht die mindeste Kenntnis gehabt. Das für die Finanzchronik bestimmte Exemplar sei nicht in Berlin beschlagnahmt worden, da es nie existiert habe. Die Informationen, die er einem Zeitungskorrespondenten gegeben habe, seien im wesentlichen bestätigt worden, von seinen „Informationsquellen“ sei er „in durchaus einwandfreier Weise unterstützt“ worden. — Diese Erklärung Hamburgers ist doch nur sehr unbestimmtes Gerede und stimmt im übrigen schlecht mit der des Herrn Vahr, welcher behauptet hat, Dr. Hamburger habe ihm erklärt, im Besitze des Zolltarifs und seiner Begründung zu sein, habe ihn gebeten, den Verkauf an die Finanzchronik zu vermitteln, er (Vahr) habe das gethan, und der Herausgeber der Finanzchronik habe 1000 Mk. für den Tarif gesandt.

Die durch die Entlassung des Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen v. Puttkamer erforderlich gewordenen Ernennungen werden nunmehr amtlich in „Reichsanz.“ bekannt gegeben. Zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein an Stelle des zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannten Oberpräsidenten v. Köller ist der Chef der Reichskanzlei Hr. v. Wilmowski ernannt. Zum Vizepräsidenten für Herrn v. Puttkamer wird in der amtlichen Mitteilung des „Reichsanz.“ in üblicher Weise hervorgehoben, daß ihm die „erbetene Entlassung in Gnaden“ und „in Anerkennung seines langjährigen verdienstvollen Wirkens im Dienste des Reichslandes“ erteilt ist. Zu der Ernennung des Herrn v. Köller zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen und den in der Presse wiederholt aufgetauchten Gerüchten von einem angeblich bevorstehenden Personenwechsel in dem Statthalterposten schreibt die offiziöse „Südd. Reichs-Korr.“, es lägen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß maßgebenden Orts ein Systemwechsel in Elsaß-Lothringen in Aussicht genommen sei. Ein solcher wäre auch ohne eine Aenderung in der Person des Statthalters nicht gut denkbar. „Eine Statthalterkrisis aber, wie gegenüber den vielfachen irreleitenden Gerüchten in der Presse und im Publikum mit voller Bestimmtheit betont werden soll, ist nicht vorhanden.“

Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, steht es noch nicht fest, daß die diesjährigen Kaisermandöver in Westpreußen abgehalten werden. Die Provinz Westpreußen ist allerhöchsten Orts vorstellig geworden, und die Minister der Landwirtschaft und des Inneren haben diese Eingabe befürwortet, daß Westpreußen mit Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Notstand in diesem Jahre vom Kaisermandöver verschont bleibe. Im Großen Generalstabe ist man darauf

Daneben stand die unvermeidliche Wahrsagerin, welche behauptete, in gerader Linie von der berühmten Madame Lenormand, die einst Napoleon die Zukunft vorhergesagt, abzustammen. Sie versprach, gemäß der Aufschrift über ihrem Zelte, für jedermann, jung oder alt, Mann oder Frau, verheiratet oder nicht, Herren oder Bauern, Arm und Reich, die Zukunft feil zu haben für 50 Pfennig, und für 75 Pf. jungen Leuten ihre Geliebte zu zeigen.

Ferner eine Waffelbude, à l'instar de Paris, wo über dem Eingange — O Gräuel der Sünde nach dem Ansehen, das offenbar in dem Gebrauche von fremden, unverständlichen Worten liegt, — in großen Buchstaben auf gelbem Grunde zu lesen stand: Entrée de l'instar.

Dann eine Bude mit allerlei Zucker- und Spielzeug, dieses Eden der Kleinen, die mit Vater oder Mutter auf den Markt gekommen sind und mit verlangenden Blicken nach den Goldpuppen mit Flächshaar schauen und nach den Hanswurstchen mit roten Köden an und Goldborden darauf.

An der andern Seite des Marktes befand sich der Photograph, der ein Patent oder wenigstens etwas ähnliches oben auf seine Bude besetzt und vielleicht nichts anderes erfunden hatte, als eine neue Methode, um den Wanderer mit seinen plagenden und immer zudringlichen Einladungen, „eben hereinzukommen, fünf Minuten, drei Porträts für einen Frank“ zu belästigen, und der — Lügen über Lügen! — in großen vergoldeten, ins Auge fallenden Rahmen, Photographien ausstellt, die sehr anziehend sind, und unendlich höheren Kunstwert besitzen als diejenigen, welche er selbst macht.

Und darauf folgte noch eine ganze Reihe anderer Buden und Zelte, Ringkämpfer mit Armen wie Baumstämme, gezähnte Katten, Läden mit Zuckerzeug und Delluchen, ein Karussell, dessen krächzende Orgel Musikliebhaber schleunigst vom Markte trieb, die aber in den Ohren der einfachen Landleute wie himmlische Musik klang und sie aufforderte, eben einmal einen Ritt auf einem Pferde oder einem Löwen mit geöffnetem Maule nur für fünf Pfennige mitzumachen. (Fortsetzung folgt)

gefaßt, daß die Kaisermandöver aus der Gegend südlich von Dirschau auf das rechte Weichselufer nach Ostpreußen verlegt werden.

Italien. § Neapel, 12. Aug. (Telegramm.) Crispi ist gestern abends 7¼ Uhr gestorben.

Francesco Crispi, ital. Staatsmann, geb. 4. Okt. 1819 in Ribera auf Sizilien, studierte in Palermo die Rechte, ließ sich in Neapel als Advokat nieder, nahm im Januar 1848 an dem Aufstande in Palermo hervorragenden Anteil und war bis zur Niederwerfung desselben 1849 Deputierter und Abteilungschef im Kriegsministerium der revolutionären Regierung. Nach der Niederlage derselben flüchtete Crispi nach Piemont und, 1853 von dort ausgewiesen, über Malta nach England, wo er mit Mazzini in Verbindung trat. 1859 nach Italien zurückgekehrt, organisierte er mit Garibaldi die Expedition nach Sizilien, an der er teilnahm. 1861 ward er zum Mitglied des italienischen Parlaments gewählt, in welchem er Führer der monarchischen Linken wurde; als Organ dieser radikalen, aber nicht republikanischen Partei diente die 1865 von Crispi gegründete „Riforma“. Nach dem Sturz der Conforteria (18. März 1876) ward er zum Präsidenten der Kammer erwählt. Im Interesse des fortschrittlichen Ministeriums und Italiens unternahm er im Sommer 1877 eine Rundreise durch Europa; er besuchte Bismarck in Gastein und hielt sich im September längere Zeit in Berlin auf. Als Crispi's Rivale Nicotera, der durch sein Einschreiten in Sizilien die Südtaliner verlegt hatte, 16. Dezember 1877 gestürzt worden, ward Crispi zum Minister des Innern ernannt; jedoch seine Gegner demünzten ihn im Febr. 1878 wegen Viganie, und wenn C. auch in dem deshalb angestregten Prozeß freigesprochen wurde, weil die erste in Malta geschlossene Ehe eines Formfehlers wegen ungültig war, so blieb doch sein moralisches Verschulden so unzweifelhaft, daß er im März 1878 seine Entlassung nehmen mußte. Erst im April 1888 wurde C., der nichtsdestoweniger immer einen großen Einfluß im Parlament behauptet hatte, wiederum als Minister des Innern in das Kabinett Depretis aufgenommen und nach Depretis' Tode, 29. Juli, sogar zum Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt, neben welchem er auch das Innere befehligte. Er billigte nicht nur das Bündnis mit Oesterreich und Deutschland, sondern suchte daselbe noch enger zu knüpfen, indem er Bismarck wiederholt in Friedrichsruh besuchte und auch mit Kalnozy 1888 in Karlsbad eine Zusammenkunft hatte. Dagegen trug er keine Bedenken, die Verhandlungen mit Frankreich über einen Handelsvertrag abzubrechen.

Er wurde deshalb von seinen früheren Gesinnungsgenossen, den zu Frankreich neigenden Radikalen, und von der französischen Presse aufs höchste angegriffen, und am 13. Sept. 1889 ward in Neapel von einem Radikalen, Caporali, ein Attentat auf ihn verübt, wobei er durch einen Stein verwundet wurde. Seine Politik wurde jedoch von der Mehrheit des Volkes gebilligt, zumal der Dreibund den Frieden sicherte. So schien der Regierung Crispi's eine lange Dauer gesichert, und besonders nachdem die Neuwahlen vom Okt. 1890 ihm eine überwältigende Majorität in der Kammer verschafft hatten. Als Crispi nun aber das schwierige Problem der Ordnung der Staatsfinanzen ernsthaft in Angriff nahm und zu diesem Zwecke Vereinfachungen in der Verwaltung und neue Abgaben vorschlug, vereinigte sich die Rechte mit einem großen Teile der Linken gegen ihn; C. blieb am 31. Januar 1891 in der Minderheit und gab seine Entlassung. Er nahm nun seine Advokatur in Rom wieder auf, hielt sich in der Kammer anfangs etwas zurück, hatte aber schon im Mai 1892 an dem Sturz des Ministeriums Rudini wesentlichen Anteil. Nach dem Rücktritt Giolitti's im November 1893 übernahm Crispi wieder die Bildung eines Ministeriums, schritt als Minister des Innern energisch gegen die anarchistischen Untriebe ein und unternahm eine Reform der Finanzen, wurde aber durch die Niederlage der Italiener bei Adua in Abessinien (1896), infolge deren die von C. begünstigte Eroberungspolitik gänzlich scheiterte, zum Rücktritt genötigt. Bei den Neuwahlen zur Kammer im März 1897 wurde seine Partei völlig geschlagen, Crispi selbst wurde angefaßt, seine amtliche Stellung im Verein mit dem Bankier Favilla zu seiner persönlichen Bereicherung ausgenutzt zu haben. Da die Gerichte die Einleitung eines Verfahrens wegen Crispi's Immunität ablehnten, setzte auf sein Verlangen die Kammer Ende 1897 einen Ausschuß zur Untersuchung der Anklage ein. Der Ausschuß berichtete am 22. März 1898, daß kein Grund vorhanden sei, Crispi vor dem Senat in Anklagezustand zu versetzen, beantragte aber, einen politischen Tadel gegen seine Handlungsweise in dieser Angelegenheit auszusprechen. Nachdem dieser Antrag am 24. März mit 207 gegen 7 Stimmen angenommen war, legte Crispi sein Mandat als Deputierter nieder, wurde aber mit großer Majorität wiedergewählt; seine Popularität in Sizilien, die am 13. Januar auf einem zu seinen Ehren in Palermo veranstalteten glänzenden Festmahl ihren Ausdruck gefunden hatte, hatte auch durch diese Vorfälle nicht wesentlich gelitten. — Am 4. Oktober 1899 feierte Crispi seinen 80. Geburtstag. Derselbe wurde allerdings nicht in ganz Italien festlich begangen, da Crispi sich durch seine innere wie äußere Politik allzu viele Feinde, namentlich unter den Radikalen und Sozialisten, gemacht hatte. Doch in seiner Heimat Sizilien wurden Crispi's Verdienste um die Einigung Italiens bei einem Feste in Palermo am 14. Oktober anerkannt und gefeiert.

(!) Zum Tode der Kaiserin Friedrich.

Am Samstag Abend um 9¼ Uhr wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich unter Glockergeläute aus dem Schloß getragen. Vor dem Zuge und an der Seite desselben marschierten Soldaten mit aufgeschlagenem Seitengewehr und neben diesen etwa 100 Fackelträger. Der Sarg wurde von 36 Unteroffizieren des 80. Infanterie-Regiments, die sich zu je 12 Mann abließen, getragen. Hinter dem Sarge schritt allein Sr. Majestät der Kaiser, dann die Prinzen und das übrige Trauergefolge. In den engen Straßen Cronbergs bewegte sich der Zug durch das Spalier zu der altertümlichen Kirche. Am Eingange

hatten der Oberhofprediger D. Dr. Dryander, der Ortsgeistliche und die Vertreter der Stadt Aufstellung genommen. In der Altarnische war ein Purpurteppich ausgebreitet, vor welchem ein Doppelposten stand, während zu den Seiten vier Offiziere des 80. Regiments die Ehrenwache hatten. Nachdem der Sarg vor dem Altare niedergelegt worden war, hörten die Glocken auf zu läuten. Der Kaiser trat vor den Sarg, Oberhofprediger D. Dr. Dryander sprach ein kurzes Gebet, verlas das Schriftwort: „Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir“ und segnete die Leiche ein. Sr. Majestät der Kaiser kniete zum Gebete am Sarge nieder, die Anwesenden folgten dem Beispiele. Nach dem Gebete legte Sr. Majestät einen Kranz nieder und verließ dann die Kirche, um alsbald nach Homburg zurückzukehren.

Cronberg, 11. Aug. Große Menschenmengen erwarteten schweigend die Aufahrt der Fürstlichkeiten zu der Trauerfeierlichkeit. Vom Schloß Friedrichshof bis zur Kirche in Cronberg bildete Militär Spalier. Hofmarschall Jehr. von Reischbach empfing die Trauergemeinde. Die Deputationen der Regimenter der Kaiserin mit umflorten Schärpen und Goldstickereien trafen ein. Dann folgte der Hofstaat der Kaiserin Friedrich, die Gefolge der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, die Spitzen der Ortsbehörden, der Reichskanzler Graf v. Bälou, der Justizminister Schönfeldt, der englische Botschafter Sir J. C. Lascelles. Punkt 4 Uhr traf der Hof ein. Sr. Majestät der Kaiserin in der Uniform des 2. Leib-Gusaren-Regiments, Ihre Majestät die Kaiserin, der König und die Königin von England, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Sr. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, die Prinzen Eitel-Friedrich, Albalbert, August Wilhelm und Oskar sowie die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten nahmen hinter dem Sarge in der Altarnische Platz, während die Orgel leise spielte. Der Berliner Domchor intonierte darauf das Lied: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Die Gemeinde sang: Jerusalem du hochgebaute Stadt. Oberhofprediger Dr. D. Dryander sprach ein Gebet.

Während des Gesanges traten die Prinzen August Wilhelm und Oskar mit Helm und Haarbüsch und Prinz Albalbert in Marineuniform mit gezogenen Degen vor, nahmen Aufstellung neben der Ehrenwache und standen unbeweglich am Fußende des Sarges, während Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich zu Häupten des Sarges neben Oberhofprediger Dryander Aufstellung nahmen. Darauf sprach letzterer nochmals ein Gebet, in welchem er der Kaiserin Friedrich gedachte, die mit reichen Gaben geschmückt und für ihren Beruf ausgerüstet beglückt und beglückend an der Seite ihres Gatten gelebt, und gedachte des hohen Dulders und der schweren Leiden und Prüfungen der hohen Frau. Alsdann nahm er die Einsegnung vor. In diesem Augenblick präsentierten draußen die Truppen. Trommelwirbel und Trompetenklang der Trauerparade drang in die Kirche hinein. Nach der Feierlichkeit begaben sich die Fürstlichkeiten zu Wagen nach Homburg und Friedrichshof.

Von der Beisetzung der Kaiserin Friedrich in Potsdam wird das große Publikum so gut wie nichts zu sehen bekommen. Nur an der Wildparkstation wird nach Ankunft des Zuges für die kurze Zeit, wo der Trauerzug die Viktoriastraße überschreitet, um in den Park von Sanssouci einzubiegen, der Leichenwagen und das Trauergefolge zu erblicken sein. Sobald der Trauerzug den Park betreten hat, ist er für das große Publikum nicht mehr sichtbar. Zu den Trauerfeierlichkeiten erhalten nur wenige Vertreter von Korporationen, von Städten u. s. w. Zutritt. Der Zug wird einen wesentlich militärischen Charakter tragen; selbst die Kriegervereine werden nicht zugelassen. Am Tage der Beisetzung werden in Potsdam die Bureaus der Behörden und die Läden zwischen 10 — 12 Uhr Mittags geschlossen sein. Zur selben Zeit sollen Trauerfeiern in den Schulen stattfinden.

Die Kaiserin traf am Sonnabend Vormittag mit ihren Kindern in Cronberg ein. Der Bischof von Ripon verrichtete mit ihnen und der Prinzessin Heinrich bald darauf am Sarge der Kaiserin Friedrich ein stilles Gebet.

Die Eingabe der Theater-Direktion am Dispens von der Landestrauer dürfte, wie offiziös geschrieben wird, keinen Erfolg haben. Die zuständigen Behörden verkennen nicht die üble Lage, in welche die Besitzer von Theater- und Konzert-Etablissements durch eine so einschneidende Bestimmung getreten sind, indes sehen sie sich außerstande, die Gesuche um Aufhebung derselben auch nur befragend weiter geben zu können. Die Anordnung der Landestrauer stehe durchaus auf gesetzlichem Boden, Ausnahmen könnte nur der Landesherr gestatten, wie dies §. 31. z. B. von Seiten des Kaisers Friedrich geschehen ist. Im vorliegenden Falle würde ein Wunsch der verewigten Kaiserin genügt haben, ein solcher sei aber nicht ausgesprochen worden. Der Sohn der Verbliebenen, so sagt man, dürfte sich nicht für besagt erachten, zumal es sich um eine Angehörige des englischen Königshauses handelt, die regelmäßig gewährleisteten Ehrungen der Toten zu schmälern. Der letztgenannte Grund hat aber doch wenig Beweiskraft. Uebrigens würde das Verbot, da es nur bis zum Tage der Beisetzung gilt, schon außer Kraft getreten sein, wenn ein Bescheid auf die Eingabe zu erwarten stände.

Wie streng polizeilichseits die Landestrauer gehandhabt wird, geht aus dem Umstande hervor, daß auch dem gegenwärtig in Berlin seine 24. Generalversammlung abhaltenden „Verbande der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands“ eine Umfahrt durch Berlin vom Polizeipräsidenten unter Hinweis auf die Landestrauer verjagt wurde.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

+ Lipstadt, 12. Aug. Herr Spezialkommissar Reg.-Assessor Klotz hier selbst wurde zum Regierungsrat ernannt.
Hohenburg, 8. August. Nachdem der Ausschuß für die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal's beschlossen hat, wegen des Einweihens der Kaiserin Friedrich die Einweihungsfeier bis auf weiteres zu verschieben, ist es überhaupt fraglich geworden, ob die Einweihung noch in diesem Jahre gefeiert werden kann. Da das Komitee an dem Wunsche festhält, die Feier in Gegenwart des Kaisers zu begehen, kommt es darauf an, ob es dem Kaiser möglich sein

wird, nach Weidenburg der Feier hat viele Vorbereitungen genügt, Zeit, das in markständbild zu verbrachten seine fin zu werden.

Vodum, 9. Aug. dent' der Bergmann konnte nur als Leich war verheiratet und

Solingen, 9. Aug. Fabrikarbeiter mit e nämlich den Zeitungs tatzwertes mit der s kaum hatte aber der lich verbrannt tot

Adin, 9. Aug. Reife nach dem Obe Beine und bewegte Maschine vorwärts, reifen lassen. Der V Johann Jastinger, i ohne Beine auf die mit den Händen vor gegen eine Wette de in 38 Tagen zurück gang 37 Kilometern.

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

Aden, 8. Aug. hiesiger Lumpenhänd ummenscher Müßi kamen dem Angellag ihm nach seiner W grausame Züchtigung entlocken zu können. stiel fürchterlich aus kind vollständig, da einem eichenen Knütt vom Schlägen ermü Kindchen mit 3 n nackten Körper, i nicht befriedigt, sch Drabschlingen auf lang mußte das bis schließlich auf f erstatteten. Infolge Lumpenhändlers ein Hals und in D liegend vorand. wurde, brachte man und Stichen blutete Lumpen zu 2 Jahr Jahre beantragt. geradegu viehischen Tag gelegt, noch vi

der Ort
genommen.
reitet, vor
seiten vier
n. Nach-
den war,
t vor den
ein kurzes
ich Herr
en Kaiser
en folgten
stätt einen
bald nach

n erwar-
Trauer-
Kirche in
fchr. von
utationen
und
staat der
höchsten
stanzler
englische
traf der
des 2.
erin, der
zog und
heit der
August
wefenden
Marische
er Dom-
te Stadt.

August Wil-
ng Adal-
nahmen
beweglich
die und
Friedrich
Dreier
mal ein
die mit
gerüstet
n gelebt,
Leiden
die Ein-
draußen
ang der
er Feier-
sch Hom-

orich in
nichts zu
nach
Trauerzug
n Gans-
merfolge
betreten
bar. Zu
reter von
der Zug
tragen;
elassen.
Bureau
Mittags
n in den

mit ihren
verrichtete
rauf am

Dispens
den wird,
verleihen
ater- und
stimmung
e Gefuche
iter geben
durchaus
Landes-
s Kaisers
würde ein
solcher sei
bliebenen,
zumal es
s handelt,
Toten zu
ch wenig
nur bis
getreten
en stünde,
ehandhabt
em gegen-
haltenben
einigungen
Polizei-
er verjagt

rn.
eg-Alfessor
für die Gr-
hat, wegen
er bis auf
den, ob das
n. Da die
des Kaisers
möglich sein

wird, nach Beendigung der Landstrauher zu kommen. Die Vertheilung der Feiler hat natürlich einerseits die Kosten sehr erhöht, da viele Vorbereitungen nutzlos gewesen sind, andererseits gewährt sie aber genügend Zeit, das in seinem unteren Teile gänzlich mangelnde Bismarckbild zu verbessern. Die viel zu weit nach hinten durchgedrückten Beine sind schon beseitigt worden, um durch neue ersetzt zu werden.

Bodum, 9. Aug. Heute morgen wurde auf der Zeche „Präsident“ der Bergmann Strauß durch fallende Kohlen erschlagen; er konnte nur als Leiche unter denselben hervorgezogen werden. Er war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Solingen, 9. Aug. Eine leichtsinnige Wette hatte ein hiesiger Fabrikarbeiter mit einigen Arbeitskollegen abgeschlossen. Er wollte nämlich den Leistungsdruck der Kraftleistung des Bergischen Elektrizitätswerkes mit der Hand berühren, ohne daß ihm ein Leid geschehe. Kaum hatte aber der junge Mann den Draht berührt, als er erschreckt verbrannt tot zu Boden stürzte.

Wien, 9. Aug. Ein sonderbarer Tourist durchzog, auf einer Reise nach dem Oberrhein begriffen, unsere Stadt. Derselbe hat keine Beine und bewegt sich mittels einer kleinen, funktionsfähigen Maschine vorwärts, welche, mit zwei Rädern versehen, auf Gummirollen läuft. Der Kermis, ein etwa 80-85jähriger Mann Namens Johann Langner, ist in Passau an der bayerisch-österreichischen Grenze ohne Beine auf die Welt gekommen. Der Bedauernswerte drückt sich mit den Händen vorwärts. Auf diese Weise hat Langner angeblich gegen eine Wette den Weg von Wien nach Paris (1400 Kilometer) in 38 Tagen zurückgelegt. Es ist dies ein Tagespensum von nicht ganz 37 Kilometern.

Nagel, 8. August. Eine wohlverdiente Strafe erhielt ein hiesiger Lumpenhändler in der heutigen Straßammerführung wegen unmenslicher Mißhandlung seines 10jährigen Sohnes. Angeklagt kamen dem Angeklagten vor einigen Monaten 20 Mk. abhandeln, die ihm nach seiner Meinung sein Sohnchen gestohlen hatte. Durch grausame Züchtigung glaubte der Vater dem Kinde ein Gesandnis entlocken zu können. Dieser wurde der arme Junge mit einem Besenstiel furchtbar zugerichtet. Dann entließ der Vater den Knaben vollständig, band es darauf an einen Bettposten und schlug mit einem eichenen Knüttel unarmherzig auf das arme Würmchen ein. Vom Schlägen ermüdet, stach das Ungeheuer schließlich das Kindchen mit 3 zusammengebundenen Stopfnadeln in den nackten Körper, von der Fußsohle bis zum Scheitel. Noch nicht befriedigt, schnürte das Subjekt sein Opfer zuletzt noch mit Drahtschlingen zusammen und warf es unter sein Bett. Vier Tage lang mußte das 10jährige Kind solche Martern erdulden, bis schließlich auf 10 Jährlinge und Schreien hin Nachbarn Anzeige erstatteten. Infolgedessen drang ein Schutzmann in die Wohnung des Lumpenhändlers ein, der das Kind mit einer Schlinge um den Hals und in Draht geschürzt nackt unter einem Bett liegend vorfand. Während der entmensliche Vater sofort verhaftet wurde, brachte man das Schindchen, das am ganzen Körper aus Rissen und Stichen blutete, in ein Waisenhaus. Das Gericht verurteilte den Lumpen zu 2 Jahren Gefängnis, die Staatsanwaltschaft hatte 3 1/2 Jahre beantragt. (Das Strafmaß erscheint uns in Anbetracht der geradezu riefischen Rohheit, die das Schindchen durch seine That an den Tag gelegt, noch viel zu gering. Die Red.)

Aus dem Regbz. Minden.

Vielefeld, 12. August. Der heißeste Tag seit einer Reihe von Jahren war zweifellos der Samstag voriger Woche. Das Thermometer zeigte abends um 8 1/4 Uhr 26° Celsius.

-oo- Vielefeld, 12. Aug. Das Bergfest am Harthort-Denkmal auf dem „Alten Samm“ bei Witten auf der Ruhr war recht zahlreich besucht. Es hatten sich 486 Wettturner eingefunden, von denen 85 als Sieger hervorgingen. Aus unserem Minden-Ravensberger Gau waren ca. 15 Wettturner angetreten und hatten nur zwei von diesen einen Ehrenkranz errungen. Die Turngenossen, Horstlote Turngemeinde Vielefeld erhielt den 10. Preis mit 31 Punkten, GutsMuths Turnerschaft Vielefeld vormals Gadderbaumer-Turn-Verein den 17. Preis mit achtundzwanzig Punkten. Nach der Kampfrichterführung, welche von 8 bis 10 1/2 Uhr dauerte, nahm das Turnen unter der Leitung des Kreisturnwartes Hegener-Dortmund seinen Anfang und endete um 7 1/2 Uhr abends. Den Schluß des Turnens bildeten Preisvorführungen in Reckenspringen, Stäbelspringen und Ringkampf. Durch die schlechten Bodenverhältnisse an der Sprungbahn kamen sehr viele Turner zu Fall, ohne sich jedoch erheblich zu verletzen. Unter der großen Hitze hatte der Turnbetrieb sehr zu leiden.

(-) Vielefeld, 10. Aug. Ferienstrafkammer. Ein Unglücksfall, der sich am 23. Oktober v. J. zu Dielingen zugetragen hat, sollte die Randbewohner wiederum zur Vorsicht mahnen. Der Neubauer Wilhelm Bürger zu Dielingen hatte eine Senze in einem Kleefeld liegen lassen. Plötzlich hörte er ein Geschrei, und als er hinzukam, fand er seinen Neffen am Boden liegen. Der Knabe war beim Spielen in die Senze gelaufen und hatte sich die Schlagader am rechten Oberarm durchgeschnitten, so daß der Tod bald eingetreten ist. Bürger wurde wegen fahrlässiger Tötung mit 1 Woche Gefängnis bestraft.

+ Bradwede, 9. Aug. Handelsminister Erc. Möller ist auf Kupferhammer mit Urlaub eingetroffen. Er feiert dort seinen 61. Geburtstag.

Wiedenbrück, 12. August. Mit der Vertretung des zu einer militärischen Übung eingezogenen Katasterkontrollors Windolph hieselbst ist der Katasterlandmesser Stuckfleth beauftragt worden.

+ Wiedenbrück, 12. Aug. Die Clementarschullehrerin Fräulein Hodess wurde von Kaunitz nach hier verlegt.

?, Kaunitz, 12. Aug. Einstweilig angestellt wurde die Schulaufsichtsratspräsidentin Katharina Wiedemeier an der Volksschule hieselbst.

+ Vienne, 12. Aug. Der Schulamtskandidat Ed. Fink wurde an der hiesigen Volksschule provisorisch angestellt.

Güterlosh, 8. Aug. Seit einiger Zeit ist hier und in der Umgegend die Notlauffeuche ausgebrochen und richtet unter dem Schweinebestande großen Schaden an.

Güterlosh, 8. Aug. Schöffengerichtssitzung. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Paleske. Die Herren Kaufmann Gottfried Gerlach von hier und Kolon Christoph Jacobfeuerborn von Kattenbroth. Folgende Sachen kamen zur Verhandlung: Der Pfaffenrieder Friedrich Mertens von hier wurde von der Anklage des Betruges freigesprochen. — Der Feuerling Johann Elker zu Vienne stand unter Anklage, aus den Holzer Forsten eine Kiefer entwendet zu haben. Nach der Lage der Sache wurde beschlossen, den E. wegen dieser Straftat in eine Polizeistraf zu nehmen. — Der Korbmacher und Feuerling Ferdinand Elker zu Vienne hat eine Quantität Kiefern-Wurzeln aus den Holzer Forsten entwendet. Urteil: Zehn Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis. Außerdem erhielt er wegen Forstdiebstahls eine Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängnis. — Der Weber Aug. Heint. Güterlosh zu Sundern hat am 14. März d. J. dem Polizeiergenten Wiedke hier Widerstand geleistet und versucht, einen Arrestanten aus der Gewalt des Wiedke zu befreien. B. wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — In der Strafsache gegen den Neubauer Karl Kuhlmann zu Blankenhagen wegen Verletzung wurde neuer Termin anberaumt. — Privatklage des Bergbauinspektors Heinrich Emminghaus zu Vienne wegen Verleumdung. Der Privatklage wurde zu einer Geldstrafe von 6 Mk. oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Aus dem Münsterlande.

Delde, 12. Aug. Die Zahl der von den Verlagspostanstalten abgesetzten Zeitungsummern (im Orte gedruckt und an Postabonnenten verandten Exemplare) betrug nach der amtlichen Statistik im Handelskammerbezirk Münster im vergangenen Jahre in Münster 14088763, Delde 1449044, Waren 518979, Neßinghausen 508766, Dülmen 443780, Coesfeld 359113, Lidinghausen 89022, Buer 55512, Gladbeck 46382, Dorsten 43992, Berne 42365, Rheine 40892, Ahlen 40521, Borken 37012, Ochtrup 35619, Böttrop 31241, Haltern 22212, Bedum 17888, Burgsteinfurt 12831, Mhaus

12207, Breden 11751, Gerten 8784, Gronau 8734, Osterfeld 8334, Borchhorst 2334, Erle 2832, Gort-Gischer 1830, Emsdetten 1342.

Warendorf, 10. August. Der durch Gendarm Guder in Ostbevern verhaftete junge Mann, der beharrlich jede Auskunft über Namen und dergl. verweigerte, hat sich jetzt als Deserteur aus Sachsen entpuppt. Er wurde der Militärbehörde in Münster übergeben.

Münster, 10. Aug. Heute früh 4 Uhr traf die Leiche des in China ermordeten kaiserlichen Gesandten Freiherrn von Ketteler auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde mittels Leichenwagen zum Dom gebracht. Das Gotteshaus hatte für die um 9 Uhr stattfindende Feier einen imposanten, großartigen Trauerschmuck angelegt. Der Sarg wurde im Mittelschiff auf einem Podium, zu dem mehrere Stufen emporführten, zwischen zwei Reihen brennender Kerzen aufgebahrt. Zahlreiche Vorbeerkranze mit Palmenwedeln und herrlichen Blumen, sowie kostbaren Schleifen verziert, lagen teils auf dem Sarge, teils auf den Stufen des Katafalks. Unter den wertvollen Kranzspenden befanden sich solche des Stadtrats von Bremen, der Stadt Münster, des Grafen von Hatzfeld, der Freiherrn von Below, von Bösch, von Bergen, verschiedener Kriegervereine, u. a. von Bremers Hafen und Biele, des Bistums Detmolds, verschiedener Offizierskorps, des Norddeutschen Lloyd und anderer mehr. Besonders prächtige Blumenkranze spendeten das Infanterie-Regiment Nr. 75 Bremen, die deutsche Militär-Abteilung in China, der Reichskriegsflieger, der Staatsminister Freiherr von der Rede. In Anerkennung der treuen Dienste des Heimgegangenen hatte Se. Maj. Kaiser Wilhelm einen außerordentlich kostbaren, reich mit japanischen Eilken, Marichall-Nel-Rosen und Palmzweigen geschmückten Vorbeerkranz, der auf langer Atlaskleide den kaiserlichen Namenszug trug, gespendet. Punkt 9 Uhr begann die eigentliche Trauerfeier. Schon lange vorher hatte sich hierzu eine große Menschenmenge angeammelt. Zur Teilnahme an der ersten Feier hatten sich zahlreiche Angehörige des westfälischen Adels, höhere Militär- und Civilbeamte, sowie die gesamte Geistlichkeit und die Chorgliedern der hiesigen Studenten-Korporationen mit ihren Fahnen eingefunden. Wir erblickten u. a. den Oberpräsidenten Excellenz Freiherr von der Rede, den Staatssekretär Freiherr von Richtig, den Attache des Auswärtigen Amtes Freiherr von Lucius, Geheimen Legationsrat von Wiedert, Westfälischen Geheimen Legationsrat Lenge, die beiden Leuten als Vertreter Se. Majestät des Kaisers, ferner den Oberbürgermeister und die Mitglieder des Magistrats der Stadt Münster. Der tiefgebeugten Mutter und den nächsten Verwandten waren Plätze im Chor reserviert. Die Feier wurde vom Domchor mit Choralen begleitet. Nach dem Libera erteilte der hochw. Weihbischof Graf Gahlen am Katafalk die feierliche Absolutio ad tumbarum. Um 10 Uhr setzte sich der großartige Trauerzug, voraus eine kriegstarke Kompanie des 13. Infanterie-Regiments, in Bewegung. Auf dem Central-Friedhof sprach der hochw. Bischof an der Gruft ein kurzes Gebet, und erreichte damit die feierliche Handlung ihr Ende. So deckt nun endlich neben dem großen Kreuz auf dem Friedhof die heimliche Erde den Mann, der im Dienste für Kaiser und Reich im fremden Weltteil ein Opfer treuester Pflichterfüllung geworden ist. Möge er aufruhend von seiner Lebensreise in Frieden und Seligkeit.

Münster, 10. Aug. Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich gestern in der späten Nachmittagsstunde an der Berle. Fünf junge Leute aus Münster, welche einen Ausflug nach dort unternommen hatten, badeten sich in der Berle. Nach nur wenigen Augenblicken gerieten zwei der Leute in die Tiefe. Als die Kameraden ihre in Lebensgefahr schwebenden Freunde auf- und niedertauchten, versuchte einer derselben, ihnen helfend beizukommen. Plötzlich hatten sich beide Ertrinkende erfasst und ließen auch nicht mehr von einander ab, so daß der zur Hilfe herbeigekommene Freund von seinem Vorhaben ablassen mußte, wollte er nicht selbst Gefahr laufen, von den Unglücklichen erfasst und mit in die Tiefe gezogen zu werden. Die drei Kameraden mußten nun klutenden Verzess zusehen, wie ihre beiden Freunde den Tod des Ertrinkens fanden, ohne Hilfe bringen zu können. Ehe weitere Hilfe herbeikam, waren die beiden bereits ertrunken. Nützliche Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Die Leichen wurden nach der Totenhalle auf St. Mauritz gebracht.

Münster, 11. August. Das Feldart. Regiment Nr. 22 feierte von den Schießübungen bei Wesel wieder in die hiesige Garnison zurück.

Münster, 11. August. Ein recht trauriges Familienbild entrollte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Angeklagt war der Seiler Anton Vattenhaus aus Bielefeld. Derselbe hat seine Frau, seine Schwägerin und seinen 10jährigen Sohn in der schändlichsten Weise mißhandelt, körperlich verletzt und schließlich gedroht, sie totschießen zu wollen. Das Gericht verurteilte den rüden Patron zu einem Jahre Gefängnis.

Gronau, 11. August. Ein junger Arbeiter der Spinnerei der Firma Gerrit von Delden u. Co. geriet in das Getriebe einer Maschine und erlitt mehrere komplizierte Knochenbrüche.

Bermischtes.

Berlin, 10. Aug. Seinen Sohn zu erschlagen und sich selbst zu vergiften versuchte am Freitag Morgen der 50 Jahre alte Schuhmacher Ludwig Pawlich aus der Schwerinstr. 15. Pawlich, der mit seiner Frau, einem 20jährigen Sohn Karl und einer 11 Jahre alten Tochter Martha seit vier Jahren in dem genannten Hause wohnt, ist ein Trunkenbold, während Frau und Kinder in gutem Ruf stehen. In seinem Beruf arbeitet der Mann wenig; dagegen verdient er durch Mißbrauchstragen monatlich 18 Mk. Diese verbringt er schon seit einem Vierteljahr vollständig. Darüber kam es in den letzten Tagen zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem alten Pawlich und seinem Sohn, der nach Aufgabe seiner Stellung als hiesiger Kutscher seit kurzem wieder bei den Eltern wohnte. Donnerstags Abend machte der junge Mann seinem Vater wieder Vorwürfe. Freitag morgen, als Frau und Kinder noch schliefen, begab der Vater sich nun mit einem Schusterhammer in die Nebenstube, die dem Sohne eingeräumt war, und überfiel diesen im Schlaf. Mit dem Hammer verlegte er ihm drei Schläge über den Kopf und einen vor die Stirn. Aus den Wunden spritzte das Blut hoch auf. Der Ueberfallene schrie um Hilfe, und seine Aulse weckten das ganze Haus. Ein Arbeiter Kurt, der über den Lanten wohnte, eilte zuerst herbei. Als Pawlich ihn kommen hörte, wollte er sich aus dem Staube machen. Unterdessen war aber die Pötrersfrau bereits zur Polizei gelaufen, und die Nachbarn veranlaßten durch den Ruf: „Salzt den Mörder!“ eine Ansammlung von Leuten vor dem Hause. Als der Schuhmacher die Treppe hinunter gehen wollte, begegnete ihm schon ein Schutzmann. Sobald Pawlich den Beamten sah, zog er eine Flasche mit Salzwasser aus der Tasche und leerte sie in einem Zuge. Er wurde mit einem Rettungswagen nach der Charité gebracht. Der verwundete Sohn konnte, nachdem er einen Verband erhalten hatte, in der Wohnung bleiben. Pawlich starb bald darauf.

Berlin, 9. August. Wegen Singens sozialdemokratischer Lieder und Ungehorsams gegen einen Vorgesetzten standen zwei Heizermatten der 2. und 3. Kompanie der ersten Westdivision vor dem Kriegsgericht. Der Angeklagte Wiborski wurde, nachdem dem „Berliner Tageblatt“, als Maßelührer zu 5 Monaten Gefängnis, Balle zu 16 Tagen strengen Arrest verurteilt. Die Angeklagten hatten gemeinsam mit drei oder vier anderen Matrosen auf offener Straße in Gärten die Marschälle: „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen“ gesungen. Wiborski zeigte sich einem Feuerwerksmaat fruchtlos gegenüber, der das Singen sozialistischer Lieder verbot, ungehorsam und ungebührlich.

Idenburg, 9. August. Der Großherzog von Oldenburg begnadigte aus Anlaß der glücklichen Geburt einer Tochter den prast. Arzt Dr. Busch in Schwartau, der wegen fahrlässiger Tötung eines Kindes durch Morphium zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Jüdische Studenten werden an den russischen Universitäten hinfür nur noch in ganz beschränkter Zahl zugelassen werden; ihre Zahl soll an jeder Universität 3 Proz. der Studierenden nicht mehr überschreiten. Die Moskauer Universität nimmt in Zukunft jüdische Studenten überhaupt nicht mehr auf.

Graubünden, 11. Aug. Wie uns aus Moaneu (Graubünden) bei Jilzur telegraphisch wird, führte der Eingang eines Tunnels der Albulabahn ein, wobei 14 Arbeiter im Tunnel eingeschlossen wurden. Bis jetzt sind vier Tote und ein Verwun-

beter ausgegraben worden; 60 Mann arbeiten an der Rettung. Die Ursache des Einsturzes ist in zu frühzeitiger Entfernung der Gerüststützen für das Mauerwerk zu suchen.

Die Selbstmörder. „Was bedeutet das viele Schießen, es ist wohl Mänsder in der Nähe?“ — „Nein, wahrscheinlich hat wieder eine Bant Pleite gemacht.“

Ausreichende Erklärung. „... Und welches ist der Grund dafür, daß in den letzten Tagen so außerordentlich viele Leute ihr Testament gemacht haben?“ — „Nur: Weil in den nächsten Tagen eine Automobil-Wettfahrt durch unsere Stadt kommt.“

Wetterausichten.

Am 13. August: Nur im fernen Osten noch ziemlich heiter und trocken, im ganzen übrigen Gebiet vielfach wolfig, Gewitterregen, allgemein warm.

Am 14. August: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, warm, Gewitterregen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Lindberg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: J. Knippland in Delde. — Notationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Delde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstr. 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtfreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnensstraße.

Einlagezinsfuß: 3 3/4 % o.

Kassensunden:

An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 Uhr mittags.
„ „ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ „ 11 1/2 „ 12 1/2 „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.

Zoerner.

Reichhaltiges Lager

in humoristischen Vorträgen in
Prosa und Poesie.

Couplets

und Gesangs-Vorträge für zwei
und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.

Stets Eingang von Neuheiten.

E. Holterdorf,

Buchhandlung,

Bielefeld, Klosterstr. 1.

Vorzügl. Ernte- bzw. Altbier

pro Etr. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Etr. an empfehlen:

Brauerei N. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

Standesamt Bielefeld.

In der Zeit vom 5.-10. August er. sind Geburten a) Söhne angezeigt: Kaufmann August Böder. Techniker Ernst Viese. Maschinenmeister Adolf Pfeil. Konditor Karl Meyer. Tischlermeister Friedrich Niekamp. Dekorateur Peter Klone. Agent Otto Vaddiek. Tapezierer Claus Jacobson. Schuhmacher Carl Eller. Schriftföher Erich Leopold. Schlosser Emil Halenmeyer. Schlosser Ludwig Nolte. Schlosser Wilhelm König. Schlosser Gustav Volmer. Damastweber Heinrich Vogel. Dreher Georg Bren. Zimmermann Adolf Sagedorn. Arbeiter Johann Bremer. Arbeiter Anton Kuhnert. Arbeiter Hermann. Arbeiter Friedrich Brackel. Arbeiter Heinrich Rottmann. Arbeiter August Meyer zu Drenzer gnt. Kuhlmann. Arbeiter Karl Döhmman. Arbeiter Heinrich Volkmann. Bäcker Heinz. Siebrasse. Steinhauer Felix Heidenreich. Müller August Lieblich. Kaufmann Paul Krause. b) Töchter: Fabrikant Walter Nagel. Betriebs-Ingenieur Otto Unterloß. Bautechniker Hermann Debedin. Verlagsbuchhändler Ernst Siehoff. Schlosser Richard Nolte. Schlosser August Scherhoff. Schlosser Heinz. Degen. Dreher Wilh. Schäfer. Feilenhauer Friedrich Koch. Korbmacher August Kespohl. Arbeiter Hans Schalles. Arbeiter August Krause. Arbeiter Josef Heiser. Arbeiter Heinz. Koring. Arbeiter Aug. Neuhaus. Arbeiter Christof Diefelle. Arbeiter Heinrich Rummann. Arbeiter August Michels. Wirt Heinrich Neumann. Wegemeister Wilh. Gewele. Schuhmacher Friedrich Schäfer. Vergolder Theodor Hammel. Schlosser Heinrich Müller. Bäckermeister Heinrich Gröppel.

Angeboten: Kaufmann Theodor Derheimer, Wendelsheim, und Alwine Wilhelm, Althäcker Kirchstr. 10. Schlosser Louis Dierkes, Münsterstr. 31, und Mathilde Jahn, Heimeweg 18. Walter Bruno Schwarz, Oelmühlenstr. 1, und Marie Gutzit, dafelbst. Schlosser Friedrich Köhring, Bleichstr. 46, und Johanne Schafmeister. Maurer August Illies, Forsterstr. 42, und Wilhelmine Rottmann, Wiesenstraße 35. Maurer Johann Konkel, Blumenstr. 5, und Marie Haas, Spindelstr. 10. Knecht Stanislaus Gavel, Kaltenort 2, und Luise Brune, dafelbst. Knecht Hermann Dieckamp, Schmiedstr. 17, und August Diekmann, Siegfriedstr. 70. Arbeiter Hermann Vogelsang, Gütersloherstr. 35, und Sofie Wehling, Welle 16.

Verheiratet: Bierbrauer Hermann Gerhart und Marie Stelmann geb. Vogner. Schriftföher Karl Alfred Höfgen und Helene Kremer. Bäcker Ernst Klemm und Anna Heiser. Klempner Heinrich Gwert und Elise Gentrup geb. Bagener. Klempner Otto Schnäz u. Sofie Görder. Kutscher Gustav Eggert und Anna Christen. Arbeiter Heinrich Wittenberg und Auguste Schäfer. Arbeiter Anton Kuhnemann und Johanne Daumann. Arbeiter Gottlieb Landwehrmann und Hanne Haselhorst.

Geirorden: Weber Friedrich Wille 63 J. Lehrer am Gymnasium Karl Wiegand 60 J. Arbeiter Rudolf Schmel 42 J. Arbeiter Gottlieb Vogelsang 33 J. Ehefrau Charlotte Nauf 80 Jahr. Ehefrau Marie Kindermann 65 J. Witwe Auguste Meyer 67 Jahr. Witwe Pauline Denmhoven 52 J. Näherin Anna Sperl 19 Jahr. Luise Gilmeyer 11 J. Walter Vienenkamp 6 Jahr. Karl Wiltter 9 Mon. Wilhelmine Bornemann 8 Mon. Wilhelm Kröger 6 Mon. Richard Boge 4 Mon. Margarethe Heines 4 Mon. Lefette Wiesmeyer 3 Mon. Frieda Ransbrod 3 Mon. Josef Nahler 2 Mon. Margarethe Meierjohann 2 Mon. Lina Butkus 2 Mon. Frieda George 2 Mon. May Tegmeier 1 Mon. Otto Fraß 1 Mon. Anna Wankenagel 21 Tage. Hugo Krone 17 Tage. Emma Rottmeier 10 Mon. Erwald Huff 2 Monat. Hertha Schumch 3 Monat. Alwine Kölling 1 Mon. Luise Jache 16 Tage. Knabe des Arbeiters Bokermann 1 Stunde.

